

Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 260.

Halle, Donnerstag, den 6. Juni.

1918.

Die Präsidentenwahl vertagt!

Einzelne feindliche Gräben und Erdwerke nördlich und südlich der Aisne genommen. — Seit 27. Mai mehr als 55 000 Gefangene, über 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre erbeutet. — Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste. — Ein Luftgefecht bei Terschelling.

Ueberweisung der Wahlfrage an eine Kommission.

Vollständige Neubildung des Präsidiums?

Berlin, 6. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Der Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung wurde um eine halbe Stunde verzögert, da zuvor der Reichstagen tagte. Der Reichstagen hat beschlossen, die Präsidentenwahl heute von der Tagesordnung abzugeben.

Der Reichspräsident Dr. Paasche machte davon sofort nach Eröffnung der Sitzung Mitteilung und begründete den Bescheid damit, daß heute noch von der Mehrheit des Reichstages ein Antrag eingebracht wird, welcher verlangt, daß die Frage der Präsidentenwahl der verstarbten Hauskommission überwiehen wird.

Wie hierzu verlautet ist eine vollständige Umbildung des ganzen Präsidiums geplant. Es erfolgte zu dem Vorschlage des Reichspräsidenten von seiner Seite Widerspruch, worauf in die weitere Beratung eingetreten wurde.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Juni. Amtlich.

Weltlicher Kriegsauftrag.

Heeresgruppe Kronprinz Kupperecht. Aktivierfähigkeit wachsender Stärke. Moberach brachten Erlaubungsgeschäfte Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfrent ist die Lage unverändert. Deutsche Kampfhandlungen westlich von Pontoise nördlich der Aisne und am Cantiers-Grunde brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry lag unter anhaltendem Beschäftigung der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen: Mehr als 55 000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und vier Gefechtsballone zum Abwurf gebracht. Tagesweise wurden Hochstufen schon gestern 15 einbindige Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold und Leutnant Menhoff erlangten ihren 21. Leutnant Bosenhardt seinen 21. Leutnant Udet seinen 26. und Leutnant Kitzlein seinen 21. und 22. Aufstieg.

28 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 5. Juni. Das vom bewährten U-Boot-Kommandanten Oberleutnant zur See Loh beschlagnahmte Boot hat im Kanal neuerdings fünf Dampfer und drei französische Fischerfahrzeuge mit

über 28 000 Bt.-A.

versenkt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Hilfskreuzer „Moldavia“ (19 500 T.), sowie ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Bt.-A. Größe, die beide aus stark gesichertem Geleitzuge herausgehoben wurden. Namentlich festgelegt wurden ferner noch der bewaffnete englische tief beladene Dampfer „War Baiter“ (5875 Bt.-A.) und die französischen Fischkutter „Welt George“, „Souvenir de Saint Marie“ und „Joseph Simon“.

Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Stegemann über die Lage.

Bonn, 6. Juni. (Privattelegramm.) Der Militärminister des „Borner Rund“ berichtet: Alles läuft für die Franzosen auf die Befreiung der Westfronten — Soljons — hinüber hinaus, doch ist diese durch den Einbruch zwischen

Soljons und Reims so gefährdet, daß Compiègne bereits von Nogon und Villers Cotterets her bedroht erscheint. Daraus erklärt sich die Häufung der französischen und amerikanischen Truppen am Durck und vor Soljons. Die verbleibenden hier nicht zur Nordfront von Paris, sondern sichern auch den Zusammenhalt der durchlaufenden englisch-französischen Nordfront, die vernichtet werden muß, da sonst die ganze Nordfront von Compiègne bis zum Vermeilkanal von der Mittelfront an der Aisne und Warne abgerissen wird.

U-Boots-Operationen an Amerikas Küste?

Die bisherige Beute.

Rotterdam, 6. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Hier gehen solchen Nachrichten ein, daß zwei deutsche U-Boote in den amerikanischen Gewässern tätig sind. Bisher wurde ein Dampfer und mehrere Segler versenkt. Die Versicherungsprämien für Schiffe sind vorläufig um das Doppelte erhöht worden. Die holländischen Blätter erwähnen, daß die U-Boote um an der amerikanischen Küste operieren zu können, einen Weg von mindestens 6500 Kilometer zurücklegen müssen wenn sie aus den deutschen Häfen an der Nordsee kommen. Die Hin- und Rückreise beträgt demnach rund 13 000 Kilometer.

Die Stärke der Truppen im Westen.

Amsterdam, 6. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) In ihren letzten Berichten behaupten die Engländer, daß der Vormarsch der Deutschen nunmehr zum Stehen gekommen sei, da sie über Front immer mehr verdrängt haben und jetzt in einer Frontlinie von nahezu 170 Kilometer kämpfen. Umgehene neue Truppenmassen seien herangezogen, so daß heute auf jeder englischen Frontlinie über eine halbe deutsche Division stehe.

Der Schutz von Compiègne.

Amsterdam, 6. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) „Neue Notwendige Courant“ erzählt von der Front, daß nunmehr bei Compiègne starke Truppenmassen der Alliierten herangezogen wurden und auch Engländer jetzt geln dort eingesetzt sind, um dem unaufhörlichen Anmarsch der Deutschen Halt zu gebieten.

Großes Luftgefecht bei Terschelling.

5 englische und 7 deutsche Wasserflugzeuge beteiligt.

Rotterdam, 6. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) An der Küste der Insel Terschelling fand gestern abend ein Kampf zwischen sieben deutschen und fünf englischen Wasserflugzeugen statt. Ein deutsches Wasserflugzeug fiel brennend ins Wasser, ein englisches landete in Wladland, ein zweites englisches Flugzeug geriet am Strand in Brand. Sechs Offiziere, drei Unteroffiziere und sieben Soldaten wurden interniert.

Die Spannung in Paris.

Paris, 6. Juni. (Privattelegramm.) Der Pariser Vertreter der „Globe“ meldet: In Erwartung an die traurigen Tage des Jahres 1914 ist man sich hier in der Hauptstadt bewußt, daß die Gefahr noch nie so groß war wie jetzt. Das Leben und Arbeiten in Paris entsinkt all in heftiger Spannung, aber ohne Fieber. Neben der scheinbaren Glückseligkeit der Bevölkerung hebt sich ein tiefer Ernst ab.

Die Opposition gegen Clemenceau.

Paris, 6. Juni. (Privattelegramm.) Wie die „Neue Korrespondenz“ meldet, verteilen sich die 110 oppositionellen Stimmen bei der Abstimmung in der Kammer, die die Vertagung der sozialdemokratischen Interpellation aus sprach und daran ein Vertrauensvotum für Clemenceau anknüpfte, auf 85 Sozialisten, 19 Radikale und 26 republikanische Sozialisten.

„Unzählige Minen.“

Christiania, 6. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Ein norwegischer Dampfer brachte gestern die Nachricht heim, daß er auf dem Wege von Holland nach der Doggerbank unzählige Minen vorgefunden habe.

(Rechte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Samiel, hilf!

Clemenceaus neue Gnadenfrist.

Es war sicherlich kein Sieg, den Clemenceau errang, als am Dienstag sich in der französischen Deputiertenkammer 377 Stimmen für ihn und 110 gegen ihn erklärten. Heute mehr noch als jemals zuvor besteht keine besondere Echnung nach dem Erbe Clemenceaus. Allein der traurigen Lage Frankreichs hat es der „Eiger“ zu verdanken, daß er weiter den allmächtigen Herrscher Frankreichs spielen darf.

Herr Clemenceau hat sich in der französischen Kammer geneigt, eine Erklärung über die Kriegslage abzugeben. Was er jedoch trotzdem sagte, war für alle, die hören und sehen wollen, deutlich genug. Er verwies auf seine Ausführungen in der Heereskommission des Parlaments, die im Dunkellicht einer Geheimhaltung erfolgten. In seiner Eigenschaft als Herausgeber des „Homme enchaîné“ hat Clemenceau, wenn die Lage eine gefährdende war, immer wieder eine geheime Sitzung des Parlaments verlangt, damit den erwählten Vertretern des Volkes Gelegenheit gegeben sein sollte, der Regierung den Standpunkt klar zu machen. Heute, wo sein Blatt längst wieder den Titel des „freien Mannes“ angenommen hat, ertüdt Clemenceau, daß er sich dem widersetze, wenn die Kammer sich als Geheimkomitee konstituieren wolle. Was würde der Journalist Clemenceau wohl gesagt haben, wenn eine derartige Erklärung von einem Ministerpräsidenten mit einem anderen Namen abgegeben worden wäre! Obwohl sich der Sozialist Cadix gegen jeden Gedanken einer Feindseligkeit gegen das Vaterland verwarnte, ließ sich Clemenceau auch durch weitere Bitten nicht zu Erklärungen erweichen. Er blieb unerbittlich! Und er konnte sich diese schöff abweichende Haltung erlauben, weil auch auf sozialistischer Seite ein Sturz Clemenceaus im jetzigen Zeitpunkt kaum je erwünscht wäre. Was Herr Clemenceau allen Weigerungen zum Trotz dennoch sagte, war interessant genug, um einen Blick auf die Lage Frankreichs werfen zu können.

Er, der so oft entzückt war von der Lage an der Fronten und der so begeistert seines Schicksals rühmte, muß jetzt das Eingeständnis machen: Der Augenblick ist für die Welt! Clemenceau lobt die Tapferkeit der französischen Truppen und die genialen Führereigenschaften eines Foch und eines Petain. Und doch sind seine Ausführungen nichts weiter als ein einziger Schrei nach der Hilfe Americas. Samiel, hilf! Die er Ruf klingt aus jedem Hause seiner kurzen Rede heraus. Clemenceau trägt darüber, daß Deutschland durch den „russischen Verrat“ der Angriff mit 200 Divisionen möglich war. Aber noch zu einer Zeit, wo die gleiche Situation bereits vorlag, war doch der französische Ministerpräsident noch entzückt! Und andererseits wurde von der Entente auch immer wieder betont, daß die Alliierten nach wie vor über eine zahlenmäßige Ueberlegenheit verfügten. Wir erinnern hier an eine Rede Floyd George, die dieser nach der großen Sommer Schlacht hielt. Damals erklärte er mit größter Deutlichkeit, die Entente habe auch nach dem Abfall Rußlands an der Westfront das zahlenmäßige Uebergewicht. Clemenceau aber sagte am Dienstag, daß jeder französische Soldat gegen fünf deutsche kämpfen mühte. Welcher der beiden Ministerpräsidenten hat nun recht? Sie haben zweifellos beide übertrieben. Auf der einen Seite wird es nicht sein der Uebermacht der Entente, von der Floyd George sprach und auf der anderen Seite ist die Ueberlegenheit Clemenceaus von der fünffachen Uebermacht angelegter Schwundel. Die Siege an der Aisne, am Chemin-des-Dames bis zur Marne wurden allein erstodten durch die Tapferkeit der deutschen Soldaten und durch die Führereigenschaften der Schlachtenlenker.

Clemenceau mußte zum ersten Male bekennen, daß Frankreich aus eigener Kraft einen Sieg nicht erringen kann. Er dachte dieses Bekändnis sogar auch auf die Engländer aus. „Die Streitkräfte der Franzosen und Engländer erschöpfen sich.“ Dieses Bekenntnis Clemenceaus sind schon von vornherein dadurch verhängung, daß die Entente neue Divisionen zwischen Marne und Marne nur durch Entlohnung anderer Frontteile annehmen konnte. So haben wir in den letzten Tagen mehrfach gehört, daß selbst von der lothringischen und eldischen Front Truppen von den Franzosen weggezogen wurden. Clemenceau wird auch keinen Trost darin finden dürfen, wenn es etwa in den

Die Steuerberatung im Hauptausschusse.

Schatzsekretär Graf Koedern für die Erhöhung der verschiedenen Börsensteuern. — Stempel auf Orden und Titel! — Reichsbankpräsident Havenstein gegen die übermäßige Spekulation.

nächsten Tagen an der Front zwischen Aisne und Marne ruhiger wird. Wir führen hier nur an, was der militärische Mitarbeiter der „Nord. Allg. Ztg.“ hierzu sagt: Die Bedeutung von Compiegne und Villers Coterets und die von der ganzen französischen Weste des Hauptes Bedeutung von Paris hat offenbar den Charakter der Hauptstadt gewandelt. Die Bedeutung von Compiegne und Villers Coterets und die von der ganzen französischen Weste des Hauptes Bedeutung von Paris hat offenbar den Charakter der Hauptstadt gewandelt. Die Bedeutung von Compiegne und Villers Coterets und die von der ganzen französischen Weste des Hauptes Bedeutung von Paris hat offenbar den Charakter der Hauptstadt gewandelt.

Ein fragwürdiger Sieg Clemenceaus.

Wien, 5. Juni. R. Bureau. Die Militärbeurteilung des Notens des Schwedens, das Clemenceau in der französischen Kammer erzielte, als einen fragwürdigen Sieg, den er dem Umstände verdankt, daß er die richtige Form zur Vertretung der militärischen Führer und für das Lob des französischen Soldaten, sowie das elektrifizierende Wort von der amerikanischen Hilfe fand.

Verfallener Eingeständnisse.

London, 4. Juni. (Neuer. Amtlich.) Der oberste Kriegsrat unter Umständen, die für den Bund der freien Völker sehr ernst sind, keine solche Sitzungsperiode abgehalten. Die deutsche Regierung, von allem Druck in der Offizier durch den Zusammenbruch der russischen Armeen und des russischen Volkes befreit, hat alle ihre Anstrengungen im Weiten konzentriert und sucht jetzt durch eine Reihe verzeigerter (1) und folgenreicher Angriffe auf die verbündeten Armeen eine Entscheidung in Europa zu erzielen.

Die Vereinigten Staaten ihre volle Kraft wirksam machen können.

Der Vorteil, den die feindliche Heeresleitung in ihrer strategischen Lage besitzt, und ihre überlegene Einkümmung bindungen haben sie in Stand gesetzt, einige Anschläge (1) Erfolg zu erringen. Sie wird zweifellos die Angriffe erneuern, und die verbündeten Nationen haben vielleicht noch kritische Tage zu erwarten.

Deutsche Sturzwagen in der Schlacht.

Am 27. Mai wurde die Schlacht bei Verdun, die französische Infanterie angreifen und zusammengebrochen wurden, fest am 27. Mai wurde die Schlacht bei Verdun, die französische Infanterie angreifen und zusammengebrochen wurden, fest am 27. Mai wurde die Schlacht bei Verdun, die französische Infanterie angreifen und zusammengebrochen wurden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des Hauptausschusses über die Stempelsteuererhöhung führte Reichsbankpräsident Graf Koedern aus, daß alle Börsensteuern zusammen bisher nur 125 Millionen Mark gebracht haben. Eine Erhöhung auf 200 Millionen Mark kann daher im Verhältnis zu anderen Steuererträgen nicht als übermäßig hoch bezeichnet werden.

Abg. v. Brodhagen (Kon.): Wir müssen bedrückt sein, den erwiderten Steuerbetrag zu erzielen. Auch wir haben Bedenken gegen eine Einbeziehung der Genossenschaften. Die kleinen Bankgesellschaften befinden sich in der Tat Schöpfung und Schutz. Der Stempel für Reichsbankgesellschaften muß niedriger festgelegt werden.

Abg. v. Marquardt (D. Fr.): Eine Unterscheidung zwischen Banken und Sparkassen und der kleinen Banken gegenüber den großen Kapitalgesellschaften hat manches für sich, auch wenn man die Bevorzugung der Banken in der Forderung nicht wünscht.

mit deutscher Befähigung setzen konnten, was die Tankwaffe bei geschicktem Einsatz und höchstzulässiger Führung zu leisten imstande ist. Die jungen Sturmtruppführer, die so oft an der Spitze von Vortrupps und bei dem Angriff der englischen Panzerwagen, die bei Verdun sich herausgehoben, sind vermisst worden, konnten jetzt als Tankkommandanten der Sturzwagen in der Reihen der englischen Infanterie tragen. Mit ihnen weiterführenden Maschinenwaffen-Offiziere, Artilleristen und Offiziere der Kraftfahrzeuge in der Führung der Panzersturmwagen. In dem Augenblick, wo die Infanterie zum Sturm antwortet, hatten die Tanks bereits die englischen Gräben erreicht. Stellenweise haben die Tanks bis auf 1000 Meter vor der Infanterie her. Ein Detachment kam unter dem Schutze des ihm vorausfahrenden Tanks eine Straße von 4 Kilometer bis an den Rubelberg fast ohne einen Mann Verlust in den vordrängte. Ein Sturmwagen fuhr bis Montargis und machte mehr als 200 Gefangene, die er aus ihren Gräben herausziehend der nachrückenden Infanterie in die Arme trieb.

Unser Bodengewinn zwischen Aisne und Marne.

Berlin, 5. Juni. In einer Woche besiegten die Deutschen während der Schlacht zwischen Aisne und Marne über 3000 Quadratkilometer feindlichen, teils fruchtbaren Bodens mit zahlreichen Wäldern, Obst- und Weinbergen. Über 200 Dörfern, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern, fielen in deutsche Hand. In ihnen ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben. Der Wert von 75 000 Selen hat seine Wohnplätze verlassen und ist über die Marne geflossen. Diese Pfändlinge fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterwerfen und verpfänden muß.

Frankösisches Gaunerei gegenüber der Schweiz.

Berlin, 6. Juni. Wie die „Post. Ztg.“ erzählt, sind die beiden amerikanischen Getreideschiffe, die nach langen Verhandlungen mit Washington der Schweiz bewilligt wurden, im Hafen von Bordeaux angelangt, aber dort von der französischen Regierung festgehalten worden. In Paris erklärt man, die Schweiz habe zwar mit den Vereinigten Staaten abgehandelt, aber Frankreich könne diese Getreidebesetzungen nicht durchlassen. In gewohntem Erpreßverfahren wird das Verlangen nach einem Geldkredit gestellt. Jetzt wird, sagt die „Post. Ztg.“, wohl auch in der Schweiz klar werden, daß fruchtloser Egoismus und nicht sentimentale Freundschaft die Regierung Clemenceaus leitet. Die Vergewaltigung der Neutralen durch die Entente ist zum Scheitern verurteilt.

Norwegisches Urteil über den deutschen Sieg.

Berlin, 5. Juni. In dem Arkanianer „Nordensgang“ vom 3. Juni lautet der Militärmitarbeiter: Die Deutschen sind Meister der Kriegskunst. Es ist kein Zufall, daß sie nach vier Kriegsjahren gegen die übrige Welt nicht nur unüberwunden dastehen, sondern in so glänzender Stellung, daß sie sich selbst für unüberwindlich halten. Das ist ihre Zuchtigkeit zurückzuführen. Es ist ihr eigenes Verdienst. In deren Augen gelang es, die ersten beiden Schlagen an der Somme und Aisne überaus zu führen. Das sind hervorragende Leistungen in einem Kriege, wo die Kriegskunst der so genannten Hochschulen verloren ist. Man hielt es für unmöglich, daß der dritte Schlag ebenfalls überaus glückte. Die Entente brauchte bloß fest-

Abg. v. Malin (Sp.): Eine Herabsetzung des Umsatzstempels würde keine Verminderung, wohl aber eine Vermehrung der Einnahmen bringen. Zu bezweifeln ist, daß die Stempelpflicht für Auslandsanleiher erst eintreten soll, wenn sie in das Ausland eingeführt werden. Den Kursbrüngen jetzt während der Kriegszeit darf auf die Gestaltung dieses Gesetzes kein Einfluß eingeräumt werden. Das Urteil des Abg. v. Trautzsch über die Ausschüttung und ihre Einnahmen steht zu weit. Es gibt unter den Ausschüttungen viele feine und ihrer Verantwortung sich bewußte Leute. Die Kriegswirtschafts-Umsätze sollte man steuerfrei lassen.

Reichsbankpräsident Graf Koedern: Am die letzte Spekulation einzudämmen, halten wir eine höhere Steuer als drei vom Tausend für erforderlich.

Abg. v. Kögel (Sp.): Die Verheerung durch die Umsatzsteuer für Effekten ist im Kriege berechtigt. Doch ihrer angeblich demokratischen Grundlagen verheeren wir die Wirtschaften nicht gerade. Die kleineren Umsätze in Kleinanleihen könnte man steuerfrei lassen. Es allgemein zu tun, ist nicht erforderlich. Wenn für etwaige Abträge nach einem Anschlag gefordert wird, so gibt es noch viele unerschlossene Steuerquellen, z. B. den Stempel auf Ordnen und Titel.

Reichsbankpräsident Havenstein: Nebenbei gegen Umsatzsteuer drei vom Tausend beziehen nur in normalen Zeiten. Wir brauchen einen gefunden und festen Umsatz der Börse. Heute aber stehen wir einer wankmütigen und wackeligen Spekulation gegenüber. Diese Kriegserfahrung hängt mit dem hohen Kriegsgewinn zusammen und es wäre ein gutes Werk, könnte man dieser Spekulation das Bankverbot legen.

Weiterberatung: Donnerstag.

schaffen, wo er fallen würde. Da Ihre Ausschüttung den Deutschen überlassen sind, sollte ein höherer Anschlag gemacht werden, um sie zu unterstützen. Der dritte deutsche Anschlag hat die Entente nicht überfordert, als sie haben nachgehenden getroffen. Dieser Umstand hat ihnen in wenigen Tagen zu kriegen verholfen, die eine erste Niederlage der Entente bedeutet. Man darf erwarten, daß der nächste Anschlag über die Lage durch fast ausgebaut, später weitere Steigerungen einget, so verbleibt man, daß die Lage der Entente zu werden. Der dritte Sieg ist bedeutend, die Entente Niederlage zweifelsfrei groß. Nach Stellung ist überaus wichtig. Seine Bedeutung werden weniger und wichtiger, je mehr die Beziehungen der Entente untereinander immer im letzten Augenblick und jetzt etwas später angeht. Daher hat die strategische Bedeutung dieses Operationsplans ihn bisher entfallen. Die Deutschen sollten sich dem Angriff verhalten. Man muß annehmen, daß die Deutschen hier, wo Verluste betrieft, am besten wegkommen sind.

Die Zukunft der Ukraine.

Wien, 5. Juni. Die „Reichspost“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter in Kiew mit dem Selman Storopadsky, welcher u. a. erklärte: Die Wege unserer Politik scheinen mir deutlich durch die Lage unferes Landes und seine Bedürfnisse vorgezeichnet. Es kann für die Ukraine nichts anderes geben als den engsten Anschluß an die Mittelmächte.

Der mit steht ein großes erhabenes Ziel: Die Unabhängigkeit der Ukraine. Dazu bedarf es der politischen und finanziellen Konsolidierung der Regierung unferes Landes und einer eigenen Wehrmacht. Der Minister des Äußeren, Doroshenko, empfängt täglich Abordnungen aus den Grenzgebieten.

Unschluß an die Ukraine

wünschen. Don und Kubanjanen wollen sich mit uns zusammenschließen. Das ist die Donchinesen mit seinen unermesslichen Kohlenflößen wird uns dadurch verhängt. Aber auch der Vereinigung der Kräfte mit uns bedürfen wir. Das Schwarzmeer ist für die Ukraine der einzige Ausgang zu den großen Weltmärkten des Gewerbes. Unsere Selbstständigkeit verlangt aber auch Erhaltung des dem jetzigen unferen Wirtschaft. Heute ist das Land überflutet von Kriegergebl.

Die Preise steigen damit ins Unmäßige.

Da muß Ordnung werden. Wir wollen den Bauern Boden aus den riesigen Latifundien des Landes geben und damit einen gefunden, konservativen Bauernstand begründen.

Storopadsky verwarf sich jedoch gegen verschiedene Verdächtigungen, die ihn sogar politisch der Zuneigung zu dem alten zarischen Rußland bezichtigten, und sagte: Mit dem russischen Nachbarn wünsche ich ein friedliches Verhältnis und ein mögliches Nebeneinander. Ich plane die Wehrbewerzung des alten ukrainischen Kolonisationsaktionen und will damit auch das Schicksal verbinden. Ich bin überzeugt einer fruchtigen ukrainischen Wehrmacht will, die den Staat eine Blütezeit seiner Unantastbarkeit und Freiheit sein soll, wird mir am Ende des vierten Kriegsjahres niemand verdrängen.

Scharfer russischer Protest gegen England

Stockholm, 5. Juni. Nach Winterdemissionen aus Moskau stochte Tischleroffizier an Nordhart, den diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Petersburg, einen scharfen Protest gegen die neuerdings wieder aufgenommenen Zwangsaushebung russischer Unterthanen für die englische Armee. Die Protestnote betont, daß die deutsche Regierung bei dieser widerrechtlichen Maßnahme im Einverständnis mit den Vertretern der alten russischen Regierung handelt, welche schon lange nicht mehr besteht und heute nur noch die Trübsal der Gegenwart in sich hat. Die Regierung ist die Grundzüge und die politische Lage der russischen Sowjetrepublik verlangen absolute Neutralität im Weltkriege.